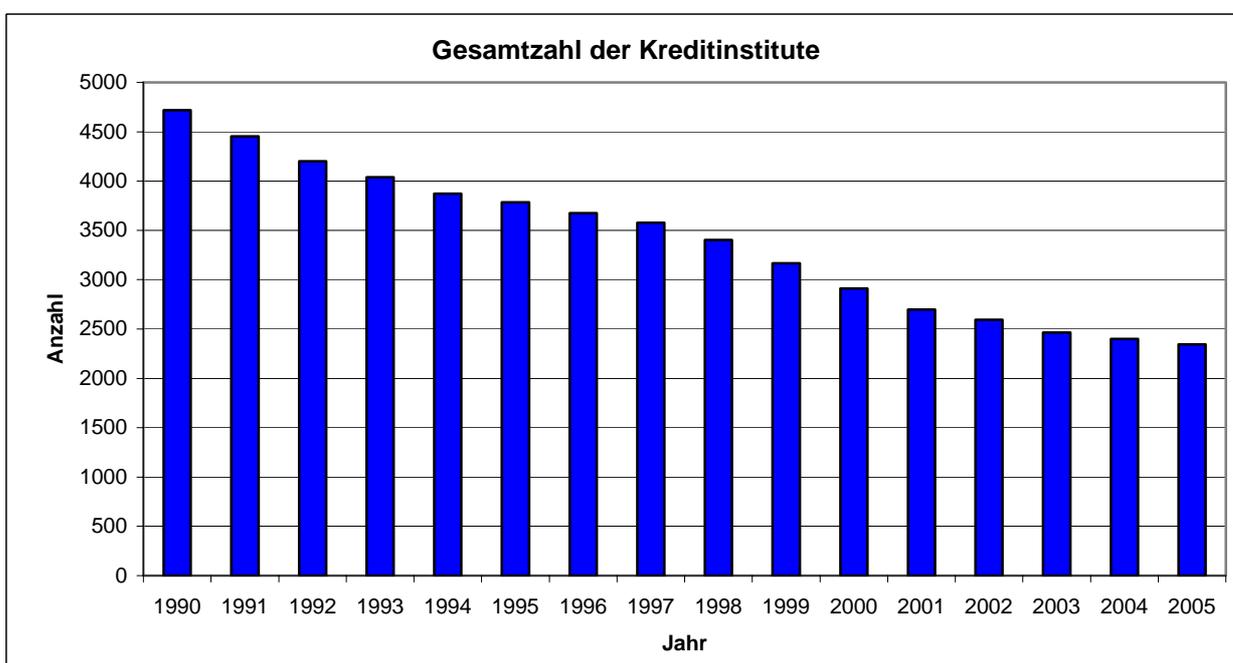


## Entwicklung des Bankstellennetzes im Jahr 2005

### I Bestand an Kreditinstituten (siehe Anlage 1)

Im Jahr 2005 nahm die **Gesamtzahl der Kreditinstitute**<sup>1</sup> in Deutschland (einschließlich der sieben rechtlich unselbstständigen öffentlichen Bausparkassen) um 57 Institute bzw. 2,4 % auf 2.344 Kreditinstitute ab<sup>2</sup>. Damit setzte sich der Konsolidierungsprozess in Deutschland weiter fort, wenn auch etwas langsamer als im Jahr zuvor, in dem die Zahl der Kreditinstitute um 2,7 % bzw. 66 Institute sank.



Betrachtet man die einzelnen Bankengruppen, so ergibt sich folgendes Bild:

Der Anzahl der Institute im **genossenschaftlichen Sektor** nahm um 45 Institute oder 3,4 % auf nunmehr 1.295 Institute ab.

Auch im **öffentlich-rechtlichen Sektor** setzte sich der Konzentrationsprozess weiter fort. Hier sank die Gesamtzahl von ehemals 489 im Jahre 2004 um 2,9 % bzw. 14 Kreditinstitute auf 475 Sparkassen und Landesbanken im Jahr 2005.

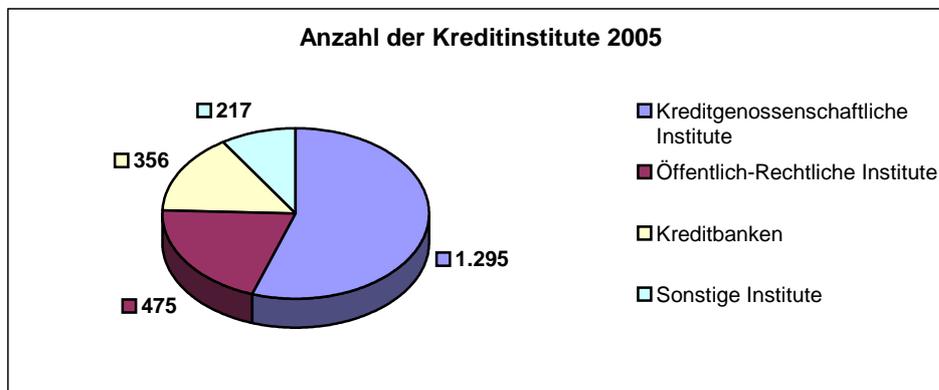
Im Sektor der **Kreditbanken** (*Großbanken, Regionalbanken, Wertpapierhandelsbanken und sonstige Kreditbanken* sowie *Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken*) blieb die Gesamtzahl von 356 Instituten absolut gesehen konstant, jedoch kam es zu eini-

<sup>1</sup> Die Bankstellenstatistik bzw. der Bankstellenbericht beinhalten Kreditinstitute nach § 1 Abs. 1 KWG, d.h. Institute, die mindestens eines der in § 1 Abs. 1 Satz 2 KWG aufgeführten Bankgeschäfte betreiben. Berücksichtigt sind nur aktive Institute, da die Abgrenzung primär auf das Merkmal der Geschäftstätigkeit abzielt.

<sup>2</sup> Nachträgliche Korrektur der Zahlen für 2004 um +1.

**Nachrichtlich:** Die Zahl der Monetären Finanzinstitute (MFI) - Institute, die vom Publikum Einlagen oder den Einlagen nahe stehende Substitute entgegennehmen und Kredite auf eigene Rechnung gewähren (inkl. Deutsche Bundesbank, Geldmarktfonds sowie in Abwicklung befindliche Banken) - sank ebenfalls von 2.200 Instituten Ende 2004 auf 2.148 Institute Ende 2005.

gen Verschiebungen innerhalb dieses Sektors. So nahm die Anzahl der Regionalbanken, Wertpapierhandelsbanken und sonstigen Kreditbanken um 8 auf 216 Institute ab, während es bei den Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken einen Zuwachs von 7 auf nunmehr 135 Institute gab.<sup>3</sup> Außerdem erfolgt der Ausweis der Postbank seit dem Berichtsjahr nicht mehr separat. In Übereinstimmung mit der Bankenstatistik wird die Postbank nunmehr bei den Großbanken ausgewiesen.



Spaltet man die Entwicklung der Anzahl der Kreditinstitute in die Zu- und Abgänge auf, so standen bundesweit den 36 Zugängen 93 Abgänge gegenüber, die sich wie folgt auf die einzelnen Bankengruppen verteilen:

Bei den **Zugängen** sind die Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken hervorzuheben, die mit 14 Neugründungen/-eröffnungen 38,9 % aller Zugänge verzeichneten. Insgesamt stieg die Anzahl der Institute in dieser Bankengruppe von 128 Instituten im Jahr 2004 auf insgesamt 135 Institute im Jahr 2005 an. Von den Neugründungen profitierte vor allem wiederum Hessen mit seiner Bankenmetropole Frankfurt. Auf Hessen entfielen acht Neueröffnungen, davon wurden wiederum sechs Zweigstellen in Frankfurt neu eröffnet, was die Bedeutung dieses Finanzplatzes für ausländische Banken hervorhob. Als Pluspunkte für den Standort Frankfurt gelten dabei die gute Infrastruktur sowie das hochqualifizierte Arbeitskräfteangebot.

Die übrigen Neugründungen in dieser Bankengruppe erfolgten in Bayern (3), Nordrhein-Westfalen, Berlin und im Saarland (je 1).

Die Gruppe der Regionalbanken, Wertpapierhandelsbanken und sonstigen Kreditinstitute hatte einen Zugang von 9 Instituten (25,0 %) zu verzeichnen. Dabei handelt es sich um sechs echte Neugründungen sowie drei Umgruppierungen von Instituten, die vorher der Gruppe der Finanzdienstleister zugeordnet waren und nunmehr durch eine Erlaubniserweiterung als Wertpapierhandelsbanken gelten.

<sup>3</sup> Siehe Anlage 1, Seite 4

Von den restlichen Zugängen entfielen neun auf die Gruppe der Kapitalanlagegesellschaften und zwei auf die Gruppe Sonstige dem BVR angeschlossene Kreditinstitute. Bei den Neugründungen im Bereich der Kapitalanlagegesellschaften waren auch erstmals zwei sog. Investmentaktiengesellschaften dabei. Bei den Zugängen in der Gruppe Sonstige dem BVR angeschlossene Kreditinstitute handelt es sich um die Berichtigung der Zuordnung von zwei Instituten, die bislang der Gruppe der Regionalbanken zugeordnet waren.

In der Bankengruppe Wohnungsunternehmen mit Spareinrichtung wurde eine Wohngenossenschaft in Halle gegründet und bietet nun neben der Verwaltung und Vermietung von Wohnungen ihren Mitgliedern auch diverse Sparmöglichkeiten an.

Erstmals nahm im Jahr 2005 auch ein E-Geld-Institut seine Geschäftstätigkeit auf.

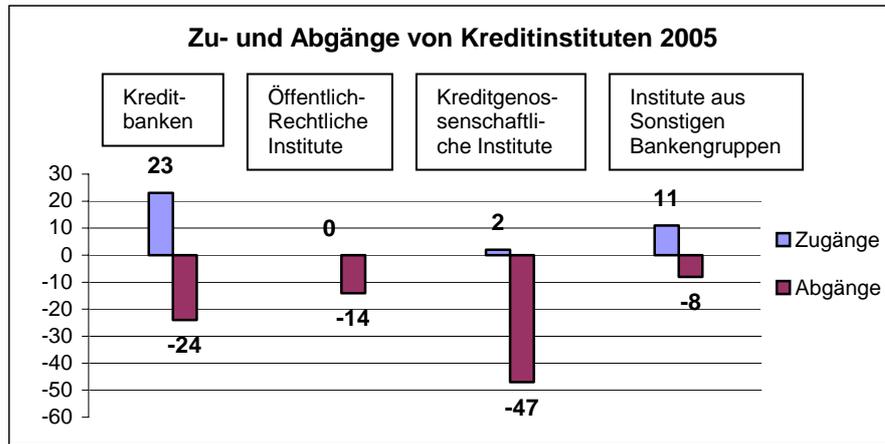
Mit 93 Kreditinstituten lagen die **Abgänge** etwas unter dem Vorjahresniveau (2004: - 105). Mit 47 Fusionen entfiel gut die Hälfte aller Abgänge im Berichtsjahr auf den kreditgenossenschaftlichen Bereich. Regional betrachtet fanden in Bayern mit 10 Zusammenschlüssen abermals die meisten Fusionen statt (2004: 22), gefolgt von Hessen mit 8 sowie Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen mit jeweils 7 Zusammenschlüssen. Die verbleibenden 15 Abgänge bei den Kreditgenossenschaften verteilten sich auf sieben Bundesländer, wobei jeweils 4 Fusionen in Niedersachsen und Schleswig-Holstein stattfanden. Der überwiegende Teil dieser Zusammenschlüsse diente wiederum der Stärkung der Marktposition der Fusionspartner durch Vergrößerung der Betriebsgröße. Insgesamt ist in vergangenen beiden Jahre eine Verlangsamung Fusionstempos festzustellen. Nahm die Anzahl der Kreditgenossenschaften im Jahr 2003 noch um 96 Institute ab, verringerten sich die Fusionen im darauf folgenden Jahr auf 55. Im Jahr 2005 fusionierten damit nur noch gut halb so viele Institute wie zwei Jahre zuvor.

Die Zahl der Abgänge im öffentlich-rechtlichen Sektor war mit 14 Abgängen etwa auf dem Niveau des Jahres 2004 (15). Damit entfielen 15,1 % aller Abgänge auf diesen Bankensektor. Bayern war in diesem Jahr mit 5 Fusionen die Region mit der größten Konsolidierungstendenz.

Auf die Bankengruppe Regionalbanken, Wertpapierhandelsbanken und sonstige Kreditbanken entfielen 17 der insgesamt 93 Abgänge, dies entsprach 18,3 % aller Abgänge. Acht Institute haben ihr Bankgeschäft ganz aufgegeben, fünf weitere Institute sind durch Fusion in anderen Instituten aufgegangen und vier Institute sind in andere Bankengruppen umgruppiert worden.

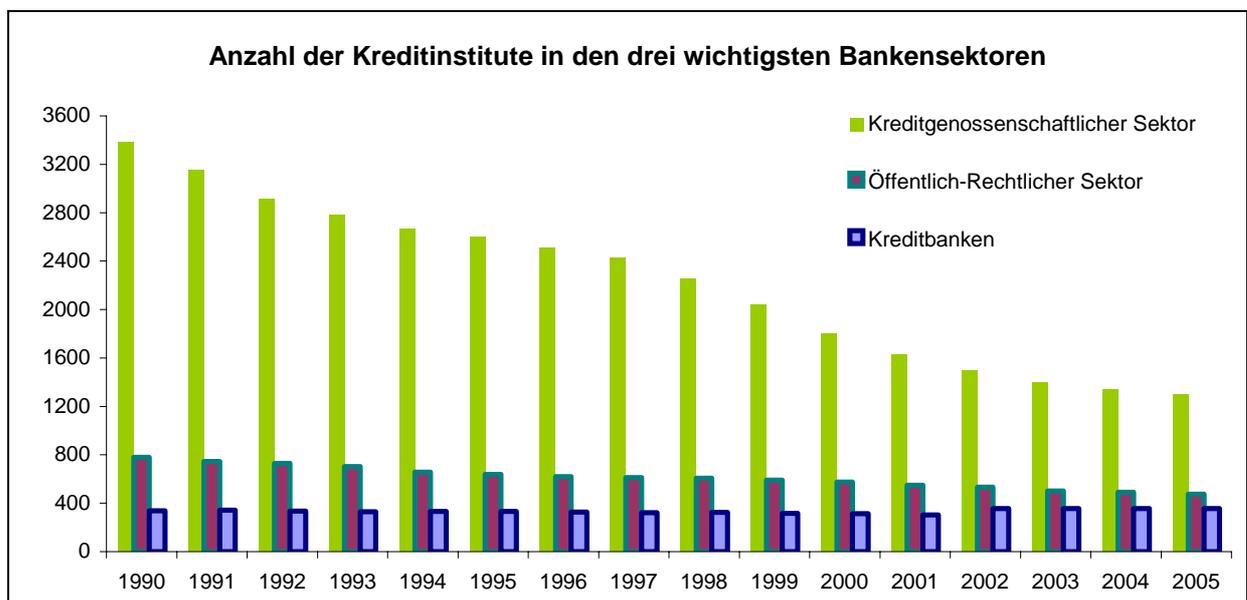
Sieben Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken gaben ihr Geschäftstätigkeit in Deutschland auf. Dies entsprach einem Anteil von 7,5 % aller Abgänge in 2005.

Die übrigen Abgänge verteilten sich auf die Bankengruppen Kapitalanlagegesellschaften (5), Realkreditinstitute, Private Bausparkassen und Bürgschaftsbanken (jeweils ein Abgang).



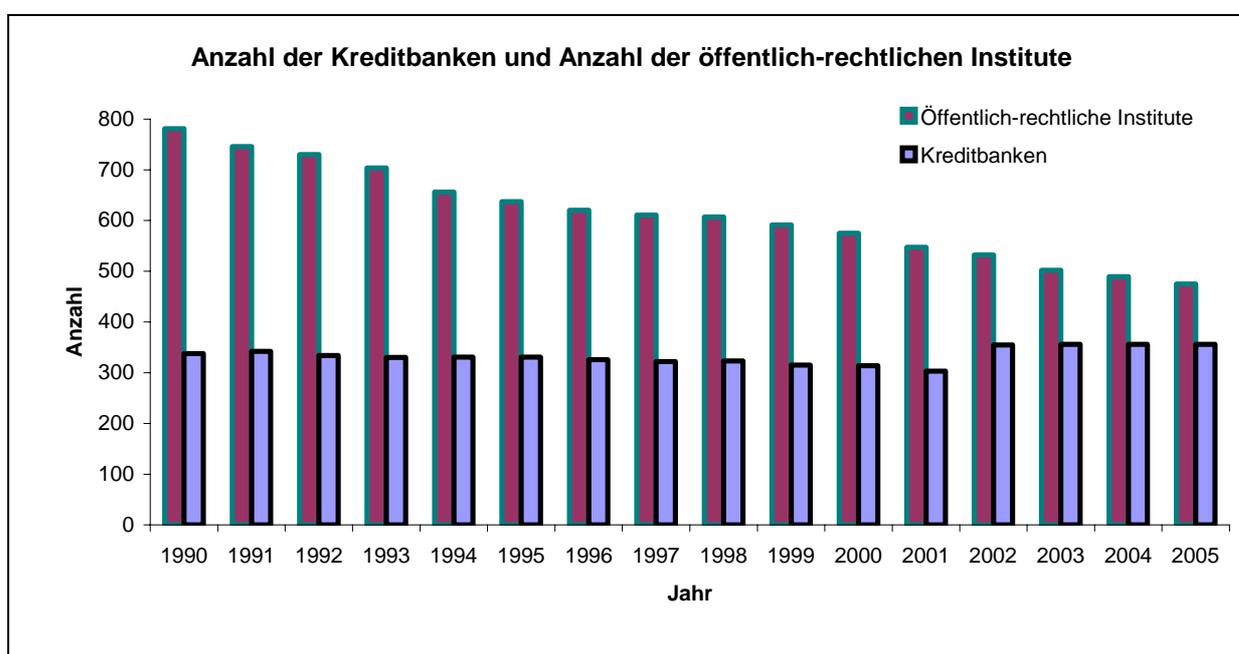
Die mit Abstand häufigste Form des Abgangs im Berichtsjahr waren mit 74,2 % (69 Kreditinstitute) Fusionen und Übernahmen der Geschäfte bzw. der Firma durch andere Kreditinstitute. Abwicklungen, Aufgabe der Bankgeschäfte und Erlaubnisrücknahmen bzw. Erlaubnisrückgaben machten rund 21,5 % der gesamten Abgänge (20 Kreditinstitute) aus. Lediglich ca. 4,3 % der Abgänge waren der Umgruppierung (vier Institute) zu anderen Bankengruppen zuzurechnen.

Die beiden nachstehenden Diagramme zeigen die Entwicklung der Institutszahlen in den drei wichtigsten Bankensektoren seit dem Jahr 1990 an. Trotz des deutlich erkennbaren Abnahmetrends Anfang der neunziger Jahre und zu Beginn des neuen Jahrtausends zählte der kreditgenossenschaftliche Sektor im Berichtsjahr noch immer 1.295 Institute. Dies waren 55,2 % aller Institute in Deutschland. Obwohl sich die Anzahl der Institute in diesem Bereich seit 1990 um knapp 62 % reduziert hat, dürfte sich die Konsolidierung - wenn auch verlangsamt - in den kommenden Jahren fortsetzen. Dem Präsidenten des Bundesverbands der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken (BVR), Herrn Pleister, zufolge kann der BVR sich sogar Übernahmen von Sparkassen durch Genossenschaftsbanken vorstellen, sollten diese für Beteiligungen Dritter geöffnet werden. Damit soll auch die angestrebte Steigerung des Marktanteils der genossenschaftlichen Institute von 20 auf 30 % erreicht werden.<sup>4</sup>



<sup>4</sup> Vgl. Börsen-Zeitung vom 07.01.2006

Im Jahr 2005 setzte sich der Konzentrationsprozess im öffentlich-rechtlichen Sektor weiter fort, doch ließ sich kein zusätzlicher Effekt durch den Wegfall der Anstaltslast und Gewährträgerhaftung zum 19. Juli 2005 erkennen. Die Sparkassen und Landesbanken haben sich auf die neue Ära adäquat vorbereitet, was die letzten Jahre belegen, in denen enorme Umstrukturierungen, wie die Schaffung von Haftungsverbänden oder die Ausgliederung des Fördergeschäfts von den Landesbanken auf eigene Förderinstitute der Länder, im öffentlich-rechtlichen Sektor stattfanden. Die Stärke der öffentlich-rechtlichen Institute rührt vor allem auch aus ihrem starken Verbund von Sparkassen, Landesbausparkassen und Sparkassen-Versicherung sowie ihrer dezentralen Struktur, die es erlaubt, flexibel und kundennah zu operieren. Die Zahl der Institute hat sich seit 1990 um 39,2% auf 475 Kreditinstitute verringert. Bezogen auf die Gesamtzahl der Institute in Deutschland, hat sich der Anteil der Sparkassen und Landesbanken zum Vorjahr nur leicht von 20,4 % auf 20,3 % zum Jahresende 2005 verringert.



Die Anzahl der Kreditbanken hat sich im Berichtsjahr entgegen dem sektorübergreifenden Trend abermals nicht verändert. 356 Institute in den Bankengruppen Großbanken, Regionalbanken, Wertpapierhandelsbanken und sonstige Kreditbanken sowie Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken repräsentierten 15,2 % des deutschen Bankensektors.<sup>5</sup> Dies bedeutet, dass die Konsolidierung im deutschen Bankensystem bislang ausschließlich bei den genossenschaftlichen Instituten und im Sparkassensektor stattfindet.

In einer Studie, die das britische Bankensystem mit dem deutschen vergleicht<sup>6</sup>, weisen die Autoren auf die Gefahren einer sektorübergreifenden Konsolidierung, insbesondere bei einer Beteiligung von Privatbanken an Sparkassen hin. Dies könnte zu ähnlich oligopolistischen Strukturen wie in Großbritannien führen, die den Banken zwar gute Gewinne brächten, aber Nachtei-

<sup>5</sup> Die **Deutsche Postbank AG** wird seit 01.01.2005 in der Monatlichen Bilanzstatistik als Großbank geführt. Ab dem Berichtsjahr 2005 wird diese Umgruppierung aufgrund des Transaktionsvolumens, der Präsenz durch bundesweite Filialen und der strategischen Geschäftsausrichtung der Postbank auch in der Bankstellenstatistik nachvollzogen. Um das Institut trotz Besonderheiten wie z.B. die besonders hohe Zweigstellenanzahl adäquat darstellen zu können, wird die Postbank weiterhin gesondert als „Darunter-Position“ in der Bankengruppe „Großbanken“ ausgewiesen. Der Änderung in der Systematik der Monatlichen Bilanzstatistik wird allerdings auch für das Berichtsjahr Rechnung getragen. So wurde die Postbank schon für das Berichtsjahr 2004 im Statistischen Beiheft zum Monatsbericht, in dem die Bankstellenstatistik primär veröffentlicht wird, in der Rubrik der Großbanken ausgewiesen.

<sup>6</sup> Andy Mullineux / Eva Terberger: The British Banking System: A good role model for Germany?, Anglo-German Foundation for Study of Industrial Society, June 2006

le für den Kunden durch vermehrte Filialschließungen bedeuteten. Die Sparkassen in Deutschland gewährleisteten bei einer überdurchschnittlichen Rentabilität im Bereich des Retail-Geschäfts eine gute Versorgung mit Finanzdienstleistungen zu günstigen Preisen. Dazu trage neben dem flächendeckenden Filialnetz auch der intensive Wettbewerb bei, der durch die Struktur des deutschen Bankenmarktes begünstigt sei, während die oligopolistischen Strukturen in Großbritannien hinderlich für die flächendeckende Versorgung mit Bankdienstleistungen seien. Effizienzgewinne seien im deutschen Bankensystem am ehesten durch Fusionen innerhalb des Sektors der Privatbanken zu erreichen. Darüber hinaus wird noch ein Konsolidierungsbedarf im Bereich der Landesbanken gesehen.

### **Entwicklung der Monetären Finanzinstitute im europäischen Vergleich**

Die Europäische Zentralbank wies für das Euro-Währungsgebiet zum 31.12.2005 insgesamt 7.910 Monetäre Finanzinstitute (MFIs) aus<sup>7</sup>, also einen Rückgang von 185 MFIs oder 2,3 % im Vergleich zum Vorjahr (2004: 8.095 MFIs). Ausgehend von der Gesamtzahl an MFIs für das Euro-Währungsgebiet entfielen 2.148 MFIs bzw. 27,2 % auf Deutschland<sup>8</sup>. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang um 59 MFIs bzw. 2,7 %. Damit schritt die Konsolidierung in Deutschland weiter voran, jedoch nicht ganz so stark wie im Jahr zuvor, in dem ein Rückgang von insgesamt 74 MFIs oder 3,3 % registriert wurde. Jedoch lag der Rückgang auch in 2005 über dem Durchschnitt des Euro-Währungsgebiets.

Vergleicht man den Bestand in einigen europäischen Ländern mit Deutschland, so folgten zum gleichen Betrachtungszeitpunkt mit jeweils etwas größeren Abständen zu Deutschland Frankreich mit 1.491 MFIs bzw. einem Anteil an der Gesamtzahl von 18,8 % (2004: 1.562 MFIs, 19,3 %), Italien mit 851 MFIs bzw. 10,8 % (2004: 844 MFIs, 10,4 %) und Österreich mit 831 MFIs bzw. 10,5 % (2004: 808 MFIs, 10,0 %). Die Anzahl an MFIs im Euro-Währungsgebiet war mit 95 MFIs bzw. 1,2 % in Griechenland am geringsten. Frankreich verzeichnete im vergangenen Jahr den stärksten Rückgang an MFIs.

Wegen der Einbeziehung von Geldmarktfonds in die MFI-Definition ist ein Vergleich mit der Bankstellenstatistik nur sinnvoll, wenn man auch das Verhältnis von Kreditinstituten und Geldmarktfonds zueinander betrachtet. Von den insgesamt 2148 MFIs in Deutschland entfielen Ende 2005 2.089 auf Kreditinstitute (97,3 %) und 58 auf Geldmarktfonds (2,7 %). In Frankreich setzten sich die MFIs aus 854 Kreditinstituten (57,3 %) und 634 Geldmarktfonds (42,5 %) zusammen. In Italien hatten 792 Kreditinstitute einen Anteil von 93,1 % und die 58 Geldmarktfonds einen Anteil von 6,8 % an der Gesamtzahl der MFIs. Das Verhältnis in Österreich ist noch ausgeprägter zugunsten der Kreditinstitute: 831 Kreditinstitute (98,4 %) stehen lediglich 12 Geldmarktfonds (1,4 %) gegenüber. Der Vergleich im Euro-Währungsgebiet zeigt aber auch entgegen gesetzte Verteilungen. So gibt es in Luxemburg im Verhältnis mehr Geldmarktfonds (396 bzw. 71,5 %) als Kreditinstitute (157 bzw. 28,3 %). In Irland waren sogar 75,3 % der insgesamt 320 irischen MFIs Geldmarktfonds (241).

<sup>7</sup> <http://www.ecb.int/stats/money/mfi/list/html/index.en.html#data>. Monetäre Finanzinstitute (MFI) sind Institute, die vom Publikum Einlagen oder den Einlagen nahe stehende Substitute entgegennehmen und Kredite auf eigene Rechnung gewähren (inkl. Deutsche Bundesbank, Geldmarktfonds sowie in Abwicklung befindliche Banken).

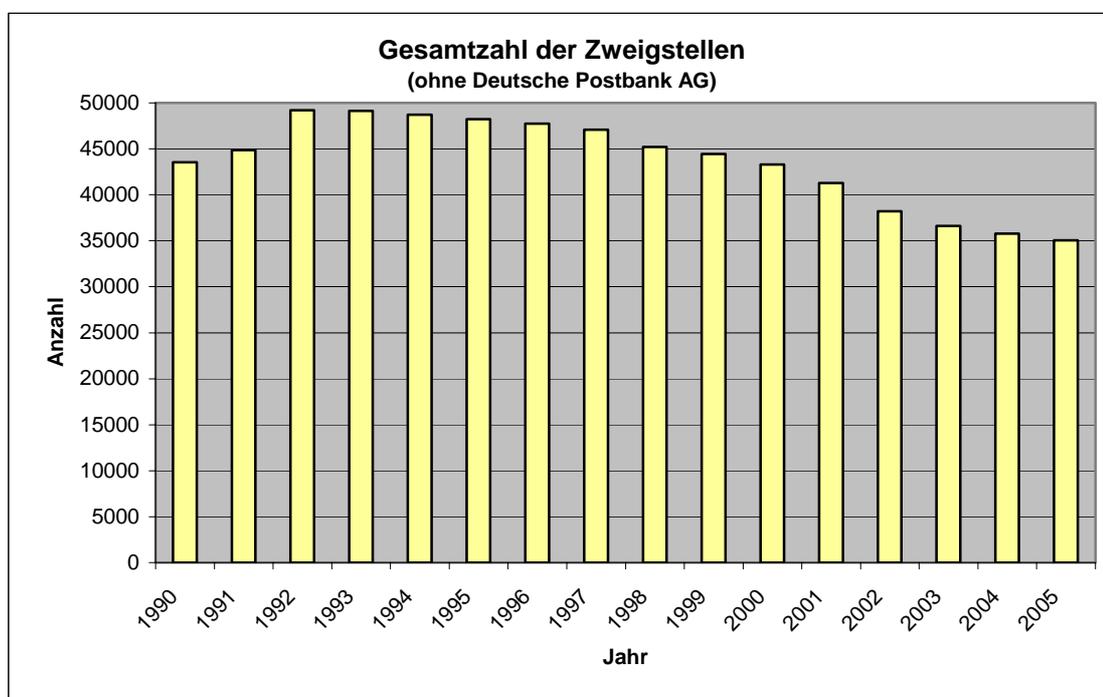
<sup>8</sup> Die EZB weist den Bestand an MFI am 31.12. eines Jahres aus (31.12.2005: 2.148 MFIs) wohingegen sich die Monatliche Bilanzstatistik auf die MFI im Meldemonat Dezember (Dez. 2005: 2.089 MFIs) bezieht.

## II Zweigstellen von Kreditinstituten (siehe Anlage 4)

Aufgrund der durch Rundschreiben 11/2004 (BA) von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) bekannt gegebenen Erleichterungen hinsichtlich der Zweigstellenmeldung an die Deutsche Bundesbank ist die Verteilung der Zweigstellen nach Bankengruppen und Bundesland im Rahmen der Bankstellenstatistik ab dem Berichtsjahr 2004 nicht mehr möglich. Jedes Institut meldet seitdem nur noch einmal jährlich seinen Gesamtbestand an inländischen Zweigstellen ohne regionale Aufgliederung. Die Möglichkeit, Aussagen zu Entwicklung des bundesweiten Zweigstellennetzes pro Bankengruppe zu treffen, bleibt jedoch weiterhin bestehen.

So hat sich die **Gesamtzahl der Zweigstellen** (ohne Deutsche Postbank AG) im Berichtsjahr in Deutschland um 719 bzw. 2 % (2004: - 839 bzw. – 2,3 %) auf 35.041 (2004: 35.760) verringert. Damit setzte sich der Trend zur Straffung des inländischen Zweigstellennetzes im Berichtsjahr weiter fort, wenn auch etwas verlangsamt.

Betrachtet man die historische Entwicklung seit 1992, dem Jahr mit der größten Anzahl von Zweigstellen, so ist eine Ausdünnung des Zweigstellennetzes um 28,8 % zu erkennen. Gut 41 % entfällt dabei auf den Sparkassensektor, rund ein Drittel auf genossenschaftliche Institute und etwas über 16 % auf die Kreditbanken. Damit haben die Sparkassen und genossenschaftliche Institute überdurchschnittlich viele Filialen geschlossen, während die Reduzierung des Filialnetzes im Bereich der Kreditbanken deutlich unter dem Durchschnitt lag. Die nachfolgende Grafik veranschaulicht diese Entwicklung:



Der seit Mitte der neunziger Jahre zu beobachtende Konsolidierungsprozess hielt auch im Jahr 2005 – wenn auch etwas verlangsamt – an. Der Konzentrationsprozess im Bereich der Kreditinstitute ging einher mit einer Reduktion der Zweigstellen. Dies lässt einerseits auf eine Beseitigung von Doppelpräsenzen bei Fusionen schließen, andererseits hatte auch die Verbreitung

von Online-Banking und anderen nicht filialgestützten Vertriebsformen Auswirkungen auf das Zweigstellennetz in Deutschland<sup>9</sup>.

Stand bislang die Kostenreduktion bei der Diskussion um die Dichte des Zweigstellennetzes im Vordergrund, so haben die Kreditinstitute gleichwohl erkannt, dass die persönliche Beratung von den Bankkunden noch immer ein hoher Wert beigemessen wird. Laut einer Umfrage des Bankenverbandes ist für 88 % aller Befragten die physische Erreichbarkeit ihrer Filiale wichtig<sup>10</sup>. Denn bei Schließungen und Fusionen geht die persönliche Erreichbarkeit, ein entscheidender Faktor für die Kundenloyalität ist, tendenziell zurück. Aufgebaute Beziehungen zwischen Bankmitarbeitern und Kunden werden gelockert oder gehen ganz verloren. Außerdem fallen Ertragspotenziale vor Ort bei Filialschließungen zumindest teilweise weg<sup>11</sup>.

Daher wollen etwa einzelne Großbanken ihre Präsenz in der Fläche ausbauen, auch um ihr Privatkundengeschäft zu stärken. Überlegungen anderer Institute gehen dahin, wie die Postbank neben Bankdienstleistungen auch bankfremde Dienstleistungen anzubieten, wie etwa Büromaterial und Lottoscheine. Dies könnte auch ein Weg für kleine Filialen in ländlichen Gebieten oder Stadtrandlagen sein, die als reine Bankstelle nicht rentabel erscheinen.

Die jährliche Veränderung der Anzahl der Zweigstellen seit 1960 (Zweigstelleneröffnungen und -schließungen saldiert; ohne Zweigstellen der Deutschen Postbank AG)<sup>12</sup> wird in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

#### **Veränderung der Anzahl der Zweigstellen (ohne Postbank) seit 1960**

1960	+ 1.691	1990	- 59	1994	- 397	2000	- 1.136
1965	+ 1.461	1990	- 325 <sup>1)</sup>	1995	- 497	2001	- 2.010
1970	+ 1.811	1991	+ 520	1996	- 483	2002	- 3.096
1975	+ 329	1992	+ 2.943 <sup>1) 2)</sup>	1997	- 655	2003	- 1.602
1980	+ 558	1992	+ 3.788 <sup>2)</sup>	1998	- 1.859	2004	- 839
1985	+ 90	1993	- 68	1999	- 784	2005	- 719

<sup>1)</sup> Ohne neue Bundesländer

<sup>2)</sup> Anstieg bedingt durch Erweiterung des Zweigstellenbegriffs um Annahmestellen, reine Wechselstuben, sog. Geschäftsvermittlungsstellen, Zweigbüros und Vertretungen

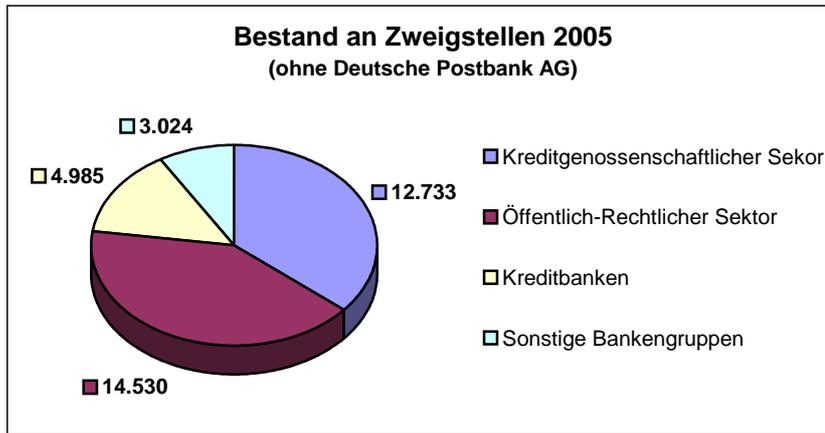
Bei sektoraler Betrachtung (ebenfalls ohne Deutsche Postbank AG) ist festzustellen, dass im öffentlich-rechtlichen Sektor die Zahl der Zweigstellen um 311 bzw. 2,1% sank. Im Vergleich zum Vorjahr wurden somit erneut weniger Zweigstellen geschlossen (2004: -487 Filialen). Im Berichtszeitraum entfielen 43,3 % aller Schließungen auf das Zweigstellennetz des öffentlich-rechtlichen Sektors, das mit 14.530 Filialen (41,5 % aller Filialen) aber nach wie vor über das dichteste Zweigstellennetz verfügt (2004: 14.841 bzw. 41,5 %).

<sup>9</sup> Vgl. Brüser/Schöning, ZfgK 3/2006, S. 116

<sup>10</sup> Vgl. die bank 12/2005, S. 49

<sup>11</sup> vgl. bank und markt, Juli 2005, S. 40 ff.

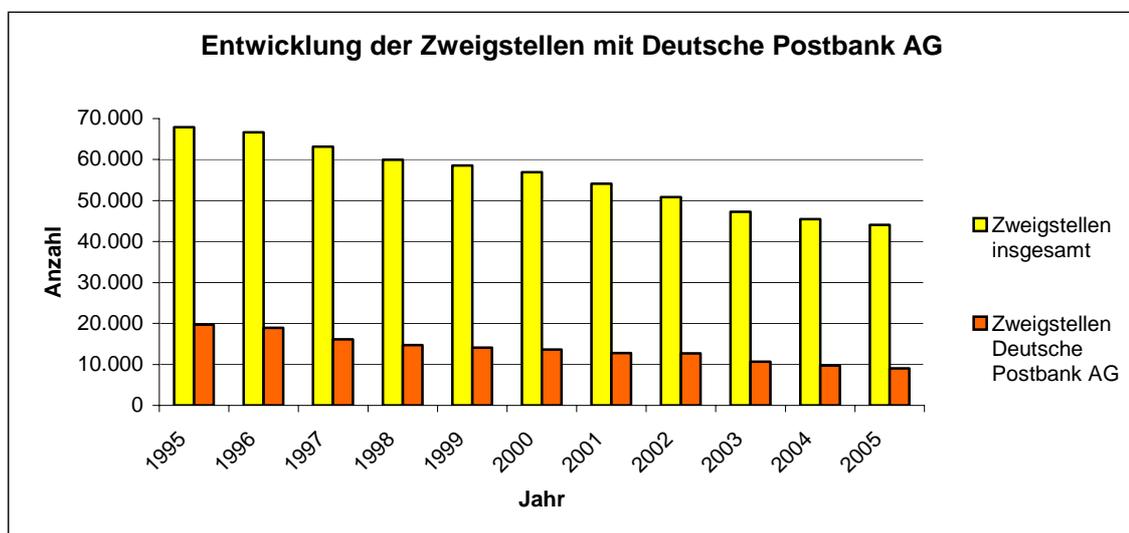
<sup>12</sup> Veränderungen generell ohne nachträglich gemeldete Zu- und Abgänge, wenn der Zeitpunkt des tatsächlichen Zu- oder Abgangs nicht mehr feststellbar ist.



Das Filialnetz im kreditgenossenschaftlichen Sektor folgte ebenfalls dem Konsolidierungstrend und hat insgesamt um 245 Zweigstellen bzw. 1,9 % abgenommen, jedoch war der Abbau der Filialen hier etwas stärker als im Vorjahr (2004: -235 bzw. 1,8 %). Damit entfielen 34,1 % aller Schließungen auf diese Bankengruppe. Mit jedoch insgesamt 12.733 Zweigstellen oder einem Anteil von 36,3 % am gesamten Filialnetz (2004: 12.978 Filialen bzw. 36,3 %) bleiben die Kreditgenossenschaften bei der Filialnetzdicke weiterhin auf Platz 2.

Entgegen dem allgemeinen Trend ist das Zweigstellennetz der Großbanken um 5,9 % bzw. 132 Filialen auf 2.387 Zweigstellen gewachsen. Dies ist im Wesentlichen auf die Übernahme der Vereins- und Westbank durch die Bayrische Hypo- und Vereinsbank AG zurückzuführen. Spiegelbildlich verringerte sich die Anzahl der Zweigstellen bei den Regionalbanken (insgesamt um 6,6 % oder 179 Filialen). Saldiert ist damit das Filialnetz der Kreditbanken um 58 Filialen auf 4.985 Zweigstellen geschrumpft (2004: 5.043) und hat nunmehr einen Anteil von 14,2 % (2004: 14,1%).

Die Deutsche Postbank AG ist seit dem 01.01.1995 ein Kreditinstitut im Sinne des KWG. Aufgrund ihres überdurchschnittlich dichten Zweigstellennetzes ist jedoch ein gesonderter Ausweis des Institutes und eine separate Betrachtung bei der Entwicklung des Zweigstellennetzes sinnvoll. Innerhalb der vergangenen zehn Jahre hat die Postbank AG einige Veränderungen vollzogen. Dazu zählt auch die konsequente Straffung des Filialnetzes von 19.706 Filialen im Jahr 1995 um 10.647 bzw. 54,0 % auf nunmehr bundesweit 9.059 Filialen im Berichtsjahr.



Schließt man in die Betrachtung der Zweigstellen die Deutsche Postbank AG mit ein, so gab es insgesamt zum Ende des Berichtsjahrs 44.100 Zweigstellen in Deutschland (2004: 45.467). Dies bedeutet einen Rückgang von insgesamt 1.367 Zweigstellen oder 3,0 % im Vergleich zum Vorjahr. Seit 1995 hat sich die Anzahl aller Zweigstellen von 67.930 um 23.830 bzw. 35,1 % bundesweit reduziert.

### III Bankstellen

Die **Anzahl der Bankstellen** (rechtlich selbstständige Kreditinstitute [Kopfstellen] und deren Zweigstellen) verminderte sich ohne Berücksichtigung von Bankstellen der Deutschen Postbank AG von 38.160 um 776 bzw. 2,0 % auf 37.384 Bankstellen.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Veränderungen bei der Anzahl der Bankstellen (ohne Bankstellen der Deutschen Postbank AG)<sup>13</sup> seit dem Jahr 1960:

#### Jährliche Veränderung der Bankstellen seit 1960

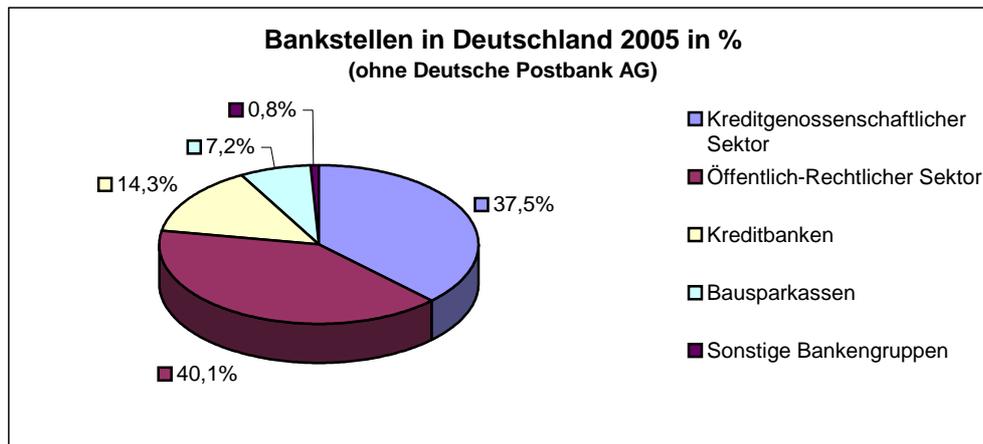
1960	+ 1.648	1990	- 233	1994	- 563	2000	- 1.392
1965	+ 950	1991	- 536 <sup>1)</sup>	1995	- 585	2001	- 2.384
1970	+ 824	1991	+ 263	1996	- 593	2002	- 3.201
1975	+ 143	1992	+ 2.756 <sup>1) 2)</sup>	1997	- 752	2003	- 1.729
1980	+ 322	1992	+ 3.528 <sup>2)</sup>	1998	- 2.033	2004	- 905
1985	+ 31	1993	- 230	1999	- 1.020	2005	- 776

<sup>1)</sup> Ohne neue Bundesländer

<sup>2)</sup> Anstieg bedingt durch Erweiterung des Zweigstellenbegriffs um Annahmestellen, reine Wechselstuben, sog. Geschäftsvermittlungsstellen, Zweigbüros und Vertretungen

Die relativen Anteile der einzelnen Bankengruppen am gesamten Bankstellennetz (ohne Berücksichtigung der Bankstellen der Deutschen Postbank AG) verteilten sich wie im Vorjahr. Lediglich die Größe der Anteile variierte geringfügig. So war das Bankstellennetz im öffentlich-rechtlichen Sektor nach wie vor mit 15.005 Bankstellen bzw. 40,1 % bundesweit am dichtesten besetzt. Der kreditgenossenschaftliche Sektor nahm mit 14.028 Bankstellen bzw. einem Anteil von 37,5 % aller Bankstellen auch im Berichtsjahr 2005 den zweiten Platz ein. Es folgten die Kreditbanken mit 5.340 Bankstellen bzw. 14,3 % (davon entfielen 7,3 % auf die Bankengruppe „Regionalbanken, Wertpapierhandelsbanken und sonstige Kreditbanken“, 6,4 % auf die „Großbanken“ und 0,6 % auf „Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken“). Die Bausparkassen hatten mit 2.708 Bankstellen einen Anteil von 7,2 % am deutschen Bankstellennetz.

<sup>13</sup> Veränderungen generell ohne nachträglich gemeldete Zu- und Abgänge, wenn der Zeitpunkt des tatsächlichen Zu- oder Abgangs nicht mehr feststellbar ist.



Nimmt man die Bankstellen der Deutschen Postbank AG hinzu, so gab es Ende 2005 insgesamt 46.444 Bankstellen in Deutschland und damit 1.423 Bankstellen bzw. 3,0 % weniger als noch ein Jahr zuvor.

### Bankstellendichte im internationalen Vergleich

Bei der **Bankstellendichte** wird die Anzahl der Einwohner pro Bankstelle ermittelt. Hat sich die Zahl im Vergleich zum Vorjahr erhöht, bedeutet das eine verringerte Bankstellendichte, da jetzt mehr Einwohner einer Bankstelle zugewiesen werden als noch im Jahr zuvor. Bei bundesweit 37.384 Bankstellen (ohne Bankstellen der Deutschen Postbank AG) und einer Einwohnerzahl von 82.501 Mio.<sup>14</sup> ergab sich für das Berichtsjahr eine Bankstellendichte von 2.207. Damit verringerte sich die Bankstellendichte um 2 % (Bankstellendichte 2004: 2.163). Bezieht man in die Betrachtung auch die Bankstellen der Deutschen Postbank AG mit ein, so kamen im Jahr 2005 1.776 Einwohner auf eine Bankstelle (2004: 1.724), was eine Verringerung um 3 % bedeutete.

Um eine Aussage über die Dichte des deutschen Bankstellennetzes im internationalen Vergleich treffen zu können, wird in der unten stehenden Übersicht die Bankstellendichte ausgewählter Länder in Form von Vergleichswerten für die Jahre 2003 und 2004 gegenüber gestellt<sup>15</sup>. Bis einschließlich 2003 wurden die Zahlen der jeweiligen Postinstitutionen nicht berücksichtigt. Da aber in Deutschland nunmehr die Postbank – wie teilweise auch in anderen Ländern - dem Sektor der Kreditbanken zugeordnet wird und in der statistischen Publikation der BIZ, die diesem Vergleich zugrunde liegt, bei einzelnen Ländern die Bankstellen der jeweiligen Postinstitution nicht einzeln ausgewiesen wird, erfolgt der Vergleich nunmehr einschließlich der Bankstellen der Post. Die Zahlen für 2003 wurden entsprechend angepasst. Eine Ausnahme bilden dabei jedoch wiederum Kanada (wo keine Zahlen für die dortigen Postinstitutionen verfügbar sind) und Österreich (wo die Post nicht als Kreditinstitut gilt und in der Statistik nicht enthalten ist).

<sup>14</sup>Stand 31.12.2004 gemäß Statistischem Bundesamt, Wiesbaden, [http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de\\_ib01\\_jahrtab1.asp](http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de_ib01_jahrtab1.asp)

<sup>15</sup>Zahlen gemäß "Statistics on payment and settlement systems in selected countries" Figures for 2004, CPSS, Bank for International Settlement (BIS), March 2006. (<http://www.bis.org/publ/cpss74.htm>). Als Institute werden hier nur diejenigen aufgeführt, die bargeldlosen Zahlungsverkehr für Kunden ausführen.

## Bankstellendichte in ausgewählten Vergleichsländern

Land	Stand 12/03	Stand 12/04	Veränderung in %	Land	Stand 12/03	Stand 12/04	Veränderung in %
Niederlande	3.582	3.952	- 10,3	Belgien	1.587	1.691	- 6,6
Schweden	3.130	3.442	- 10,0	Frankreich	1.562	1.554	+ 0,5
USA	2.349	2.357	- 0,3	Schweiz	1.370	1.427	- 4,2
Japan	2.138	2.178	- 1,9	Italien	1.298	1.298	+ 0,0
Großbritannien	1.889	1.996	- 5,7	Kanada	2.207	2.251	- 2,0
Deutschland	1.663	1.731	- 4,1	Österreich	1.551*	1.570*	- 1,2

\*) [http://www.oenb.at/de/stat\\_melders/datenangebot/finanzinst/kreditinstitute/strukturdaten/strukturdaten.jsp](http://www.oenb.at/de/stat_melders/datenangebot/finanzinst/kreditinstitute/strukturdaten/strukturdaten.jsp)

Nach der neuen Abgrenzung ist festzustellen, dass nunmehr die Niederlande die geringste Bankstellendichte hat, gefolgt von Schweden und den USA. Schlusslicht in dieser Aufstellung sind die Schweiz und Italien. Deutschland findet sich im Mittelfeld wieder. Die Bankstellendichte hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich reduziert, nachdem Deutschland noch vor einigen Jahren als „overbanked“ galt. Den größten Rückgang in der Bankstellendichte verzeichnete 2004 Schweden. Ebenfalls ausgeprägt waren die Verringerung der Bankstellendichte in Belgien und Großbritannien. Auch in Deutschland lag der Rückgang über der durchschnittlichen Veränderung von -3,8 % (ohne Österreich und Kanada).

### IV Zweigstellen im Ausland (siehe Anlage 5)

Im Jahr 2005 unterhielten deutsche Institute 287 **Auslandsfilialen**. Damit wurde das Netz um 16 Filialen bzw. 5,3 % im Vergleich zum Vorjahr reduziert. Die Kreditbanken verfügten mit 167 weltweiten Filialen weiterhin über das umfassendste Zweigstellennetz, auch wenn dort das Filialnetz um 9,2 % ausgedünnt wurde. (davon „Großbanken“ -5 Filialen bzw. -4,6 % auf 104 Filialen und „Regionalbanken, Wertpapierhandelsbanken und sonstigen Kreditbanken“ -13 Niederlassungen bzw. -17,1 % auf 63). Die „Landesbanken“ folgten mit 49 ausländischen Filialen (2004: 53) auf Platz 2. Die „Kapitalanlagegesellschaften“ erhöhten ihre Präsenz um 19 % bzw. 4 Filialen auf 25 Zweigstellen. Auch die „Kreditgenossenschaften“ erhöhten im vergangenen Jahr ihre Geschäftstätigkeiten im Ausland von fünf auf acht Filialen. Bei den „Sparkassen“ (2), „Genossenschaftliche Zentralbanken“ (6), „Banken mit Sonderaufgaben“ (5) und „Bausparkassen“ (6) waren keine Veränderungen festzustellen. Lediglich die „Deutsche Postbank AG“ hat noch ihre Präsenz im Ausland um eine Filiale erhöht auf 7 Stück.

Regional betrachtet lag der Schwerpunkt der Auslandstätigkeit wiederum in Europa. Dort wurden insgesamt 193 der 287 Filialen unterhalten, dies entspricht einem Anteil von 67,2 %. Am stärksten waren die deutschen Kreditinstitute in Ländern der Europäischen Union durch Filialen in Großbritannien (24 Filialen), Österreich (23 Filialen) und Italien (22 Filialen) vertreten. In der Region Amerika/Karibik verringerte sich im Berichtsjahr die Anzahl der Niederlassung auf nur noch 34 (Vorjahr: 42). In den USA/Kanada wurde das Filialnetz um 6 auf nunmehr 25 Zweigstellen ausgedünnt, in der Karibik gab es noch 6 (Vorjahr: 8) Zweigstellen. Die Anzahl in Süd-

amerika blieb mit 3 Filialen konstant. Darüber hinaus unterhielten deutsche Kreditinstitute weiterhin 55 Auslandsfilialen in Asien.

## **V Tochterbanken deutscher Kreditinstitute im Ausland (siehe Anlage 6)**

Im Jahr 2005 waren die deutschen Kreditinstitute an 398 ausländischen Kreditinstituten mit mehr als 50% beteiligt. Die Gesamtzahl an **Auslandstöchtern** erhöhte sich damit im Berichtsjahr um 30 bzw. 8,2 %. Dabei entfielen 252 Beteiligungen auf die Gruppe der „Großbanken“ (2004: 232) und 49 auf die Regionalbanken (2004: 40). Insgesamt hat damit der Sektor der Kreditbanken seine Auslandsbeteiligungen um 10,7 Prozent bzw. 29 Auslandstöchter auf 301 Mehrheitsbeteiligungen erhöht. Die „Landesbanken“ reduzierten dagegen ihre Beteiligungen im Ausland und waren Ende 2005 nur noch an 46 Kreditinstituten beteiligt (2004: 52). Demgegenüber haben die „Genossenschaftlichen Zentralbanken“ ihren Einfluss im Ausland auf 20 Auslandstöchter ausgeweitet (2004: 17). Erwähnenswert ist noch die Postbank, die ihre Auslandsbeteiligungen nämlich von vier auf acht Auslandstöchter verdoppelt hat.

Je nach Unternehmensstrategie waren deutsche Kreditinstitute zum Teil zwar weltweit vertreten, jedoch war als regionaler Schwerpunkt der Mehrheitsbeteiligungen im Ausland eindeutig Europa identifizierbar (244 Institute). In Nordamerika / Karibik besaßen deutsche Institute noch 99 Auslandstöchter und in Asien waren 28 Institute im Besitz deutscher Banken.